Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Monomorphien erzeugen äquivalente Zeichenklassen

1. An dieser Stelle möchte ich nochmals die Übersicht über die in Toth (2010) präsentierte monomorphische Notation der Peirceschen Zeichenklassen bringen. Man erhält eine monomorphische Notation, wenn man in einer konkreten Zeichenklasse die Fundamentalkategorien im Hinblkick auf ihre Erstheit, Zweitheit und Drittheit ordnet:

3.1 2.1 1.1 →	1 1 1 1	2	3
3.1 2.1 1.2 →	1 1 1	2 2	3
3.1 2.1 1.3 →	1 1 1	2	3 3
3.1 2.2 1.2 →	1 1	2 2 2	3
3.1 2.2 1.3 →	1 1	2 2	3 3
3.1 2.3 1.3 →	1 1	2	3 3 3
3.2 2.2 1.2 →	1	2 2 2 2	3
3.2 2.2 1.3 →	1	2 2 2	3 3
3.2 2.3 1.3 →	1	2 2	3 3 3

3.3 2.3 1.3→	①	②	③③③③

Wie man erkennt, sind die Abbildungen der Zeichenklassen auf die „morphogrammatischen“ Ketten eindeutig.

2. Aus dem letzteren Grunde erhält man mit diesem Verfahren nicht nur die effektiven, d.h. auf die durch starke Restriktion auf die Peirceschen triadischen Zeichenklassen und ihre dualen Realitätsthematiken eingeschränkten semiotischen Monomorphien, sondern vor allem **semiotische Strukturschemata**, d.h. Äquivalenzsschemata semiotischer äquivalenter Zeichenrelationen.

Nehmen wir z.B. die Zeichenklasse 3.1 2.2 1.2, so bildet sie wegen

3.1 2.2 1.2 →	①①	②②②	③

mit

(112223) ≈ (221113) ≈ (113332) ≈ (331112).

eine Äquivalenzklasse, so dass man also anstatt

①①	②②②	③	auch etwa	□□	■■■	△

schreiben oder irgeine „kenogrammatische“ Notation verwenden kann, da nun die Zeichenkonstanz der Zeichenklasse (3.1 2.2 1.2) durch Strukturkonstanz ersetzt ist.

Bibliographie

Semiotische Monomorphien. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010

23.9.2010